

1. Die Orgeln

Zugleich mit der Johanneskirche wurde auch eine große Orgel eingeweiht. Den Auftrag zum Bau des Werkes erhielt die Firma Walcker, Ludwigsburg. Die Orgel hatte neununddreißig klingende Register; sie erstreckte sich über die gesamte Emporenbreite um die Fensterrosette. Das Gehäuse war aus polnischem Kiefernholz mit Holzschnitzereien und reicher Bemalung und Vergoldung gefertigt. Eine nähere Beschreibung findet sich in der Festschrift zur Einweihung der Johanneskirche 1893, Seite 81 f.

Die Disposition der ersten Orgel in der Johanneskirche:

I. Manual C-g3 (56 Tasten):

Prinzipal 16', Prinzipal 8', Hohlflöte 8',
Gamba 8', Dolce 8', Rohrflöte 4', Oktave 2',
Cornett 4–5fach 8', Mixtur 5fach 2 2/3, Trompete 8'.

II. Manual C-g3 (56 Tasten):

Bourdon 16', Geigenprinzipal 8', Liebl. Gedeckt 8', Konzertflöte 8',
Aeoline 8', Vox celestis 8', Quintatön 8', Fugara 4', Traversflöte 4',
Piccolo 2', Klarinette 8'.

III. Manual C-g3 (56 Tasten):

Flötprinzipal 8', Gedackt 8', Salicional 8', Prinzipal 4',
Progressio harmonica 3fach 2 2/3', Trompette harmonique 8'.

Pedal C-fl (30 Tasten):

Prinzipal 16', Subbaß 16', Violonbaß 16', Bourdon doux 16', Quintbaß 10 2/3',
Gedecktbaß 8', Oktavbaß 8', Posaune 16', Trompete 8'.

Kegelladen, Pneumatische Traktur.

Diese Walcker-Orgel mit der Opuszahl 650 wurde im Jahre 1938 durch die Licher Orgelbaufirma Förster & Nicolaus einem technischen und klanglichen Umbau unterzogen. Die pneumatische Traktur wurde durch eine elektropneumatische ersetzt. So konnte der Spieltisch zurückgesetzt werden, um dem Organisten eine bessere Klangkontrolle zu ermöglichen. Der klangliche Umbau, angeregt durch Erkenntnisse der Orgelbewegung, blieb auf halbem Wege stehen. Wie man aus der nachfolgenden Disposition sehen kann, wurden zwar einige Obertonregister und Flöten eingebaut, doch zum wirklichen Umbau, vor allem der Senkung des viel zu hohen Winddrucks, und dem Ersatz der allzu gewaltigen Posaunen und Trompeten, reichte das Geld nicht. Der Versuch, eine Orgel als Abbild des großen Wagnerschen Sinfonieorchesters in eine Barockorgel umzufunktionieren, mußte als mißlungen angesehen werden.

Die Disposition der umgebauten Orgel:

I. Manual:

Prinzipal 16', Prinzipal 8', Gedackt 8', Dolce 8', Oktave 4',

Rohrflöte 4', Quinte 2 2/3', Oktave 2', Blockflöte 2',

Terz 1 3/5', Mixtur 4fach 1 1/3', Trompete 8'.

II. Manual:

Bourdon 16', Geigenprinzipal 8', Quintatön 8', Gemshorn 4',

Prinzipal 4', Piccolo 2', Spitzquinte 1 1/3', Scharf 1', Krummhorn 8'.

III. Manual:

Singend Gedackt 8', Prinzipal 4', Flöte 4', Nasat 2 2/3', Waldflöte 2',

Zimbel 1', Trompete 8'.

Pedal:

Subbaß 16', Bourdonbaß 16', Prinzipalbaß 16', Quintbaß 10 2/3',

Oktavbaß 8', Gedacktbaß 8', Prinzipal 2', Posaune 16', Trompete 8'.

Kegelladen, Elektropneumatische Traktur.

Die Johannes- und die Lukaskirche entschlossen sich im Jahre 1962, die Orgel aus dem Jahre 1893 durch eine neue zu ersetzen. Die Gemeinden konnten sich bei dieser schwerwiegenden Entscheidung auf ein Gutachten des Orgelsachberaters der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Kantor Gerhard Bochmann, stützen, in dem es u. a. heißt: *„Heute kann man getrost behaupten, daß trotz wohlklingender und vielversprechender Registernamen das Instrument als typischer Vertreter der hochromantischen Orgeln gelten muß. Das Nebeneinander brutaler Zungen, schlecht mensurierter Prinzipalchöre und einem Wust nichtssagender Flöten und Streicher verbietet jeden Vergleich mit dem, was im heutigen Orgelbau geschaffen wird.“*

Gegen Ende des Krieges hatte die Orgel überdies durch die Zerstörung der Fenster unter Witterungseinflüssen zu leiden, so daß schließlich die meisten Register nicht mehr verwendet werden konnten. Auch die kostspieligste Reparatur wäre immer eine unbefriedigende Ersatzlösung geblieben.

Der Auftrag zum Bau der neuen Orgel wurde im Jahre 1963 der Orgelbauanstalt Förster & Nicolaus, Lich, erteilt. Zunächst versuchte man vergeblich unter Berücksichtigung der räumlichen Gegebenheiten eine vertretbare Lösung zu finden. Der als Sachberater hinzugezogene Orgelsachverständige, Hauptkonservator Dr. Walter Supper, Eßlingen, gab dann den Anstoß zur Schaffung einer neuen Ausgangsbasis, indem er die gestufte Orgelepore durch eine um etwa zwei Meter tiefer liegende ebene Betonplatte ersetzen ließ. Durch diese Maßnahme konnte die Orgel die notwendige Höhe erhalten, ohne allzusehr in die Rosette hineinzuragen, außerdem konnte der Spieltisch auch bei mechanischer Traktur beliebig

weit von dem Orgelgehäuse aufgestellt werden. Ausgehend von der Konzeption, daß mit Rücksicht auf die Rosette alle vier Teile der Orgel (Hauptwerk, Schwellwerk, Positiv und Pedal) etwa in einer Höhe anzuordnen seien, entwarf Dr. Supper eine Prospektskizze, die in ihrer Linienführung auf das Glasbild der Rosette eingeht. Nun konnte auch die Disposition endgültig auf insgesamt dreiundvierzig Register festgelegt werden.

Das klangliche Zentrum der neuen Orgel bildet das Hauptwerk, dessen Stärke die Prinzipale sind. Schon im Hauptwerk ist der Wille zur Farbgebung spürbar; dies zeigt sich z. B. in den Registern Rauschpfeife und Quartan, die in Verbindung mit anderen Registern die verschiedensten Klangkombinationen ermöglichen. Die meisten färbenden Register enthält das Schwellwerk, von denen hier nur die Aliquoten Nasard, Terzflöte und Septime genannt seien. Das Schwellwerk steht hinter einer Jalousie aus Plexiglas, die es ermöglicht, das ganze Werk oder einzelne Register an- oder aufschwellen zu lassen. Das Positiv ist als hellstes Werk konzipiert, es hat die am höchsten liegende Mixtur und bildet klanglich den schärfsten Gegensatz zu dem stark grundierenden Pedal. Bei einer genauen Analyse der Disposition wird deutlich, daß in der Orgel der Johanneskirche Erkenntnisse und Gesetze des klassischen Orgelbaues mit den Anforderungen verbunden wurden, welche die moderne Orgelmusik an das Instrument stellt. Die Orgel hat insgesamt 2820 Pfeifen, von denen 854 auf das Hauptwerk, 840 auf das Schwellwerk, 616 auf das Positiv und 510 auf das Pedal entfallen. Sie verfügt über ein elektrisches Registerwerk, d. h. die Registerschleifen werden durch kleine Elektromotoren betätigt. Die sechs Koppeln wurden mit Rücksicht auf die weiten Trakturbahnen ebenfalls elektrisch gebaut.

Zur Einweihung der neuen Orgel am 21. Mai 1967 schrieb Pfarrer Paul Geißler als Vorsitzender der Evangelischen Gesamtgemeinde:

„Die Evangelische Gesamtgemeinde hat ihre in Bombennächten stark beschädigte aber stehengebliebene Johanneskirche als größte Kirche Gießens renoviert. Der Gesamtkirchenvorstand hat unter seinem damaligen Vorsitzenden Herrn Pfarrer Dr. Trommershausen, im Rahmen der Erneuerung mit dem Kantor der Johanneskirche, Herrn Kantor Gottlob Ritter, auch die Planung einer neuen Orgel beschlossen. Jetzt dürfen wir die große Orgel zur Ingebrauchnahme übergeben. Dank der großen Opferfreudigkeit der Gemeindeglieder ist das Werk gelungen. Mag mancher denken, wie kann man so viel Geld für den Bau einer Orgel ausgeben? Aber Liebe darf auch verschwenden. Wir haben diese Orgel großzügig gebaut, damit wenigstens an einer Stelle unserer Gemeinden hörbar wird: ‚Alles was Odem hat soll den Herrn loben‘, Psalm 150, 6. Freuet euch solchen Lobpreises unseres Gottes.“

Die Disposition der neuen Orgel

Hauptwerk

Quintade 16', Prinzipal 8', Gemshorn 8', Oktave 4', Querflöte 4',
Rauschpfeife 2fach, Blockflöte 2', Mixtur 4–5fach, Quartan 2fach, Trompete 8'.

Schwellwerk

Holzprinzipal 8', Weidenpfeife 8', Oktave 4', Rohrflöte 4', Nasard 2 2/3',
Hohlflöte 2', Terzflöte 1 3/5', Septimflöte 1 1/7', Sifflet 1',
Scharfzimbel 4fach, Rankett 16', Schalmey-Oboe 8'.

Positiv

Holzgedakt 8', Prinzipal 4', Spillflöte 4', Kleinoktave 2', Quinte 1 1/3',
Nonenflöte 9/8', Scharff 3fach, Dulcian 8', Schalmey 4', Tremulant.

Pedal

Prinzipal 16', Untersatz 16', Oktavbaß 8', Pommer 8',
Groß-Sesquialtera 2fach, Piffaro 4 + 2', Rohrpfife 4', Nachthorn 2',
Rauschpfeife 4fach, Posaune 16', Trompete 8', Kornett 2'.

6 Koppeln (elektrisch), 3 freie Kombinationen, 4 Prinzipalchor-Tritte.
Schleifenladen, mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur.

Gehäuse-Entwurf: Dr. Walter Supper, Esslingen.

Gehäuse-Herstellung: Hubl & Hubl, Reichelsheim/Wetterau.

Disposition: Gottlob Ritter, Gießen.